



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal,
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 1.

Siegen, Montag, 2. Januar

1893.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro 1. Quartal 1893 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Neu zutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der Anfang des Feuilletons (2 Nrn.) gratis nachgeliefert.

Zum Jahreswechsel.

Wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres und lassen den Blick rückwärts schweifen auf den jüngst durchlebten Jahr. In der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Das Käthchen.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

Die Auseinandersetzung mit den verheirateten Schwestern und das Ordnen aller Angelegenheiten hatte dann wieder eine geraume Zeit in Anspruch genommen, und so war Fedor fünfundsiebenzig Jahre alt geworden, ohne von der Welt viel mehr gesehen zu haben, als die Gegend im Gouvernement Moskau, wo die ausgedehnten Fabrikanlagen des Vaters sich befanden, Dorpat und Petersburg, wohin er die Eltern mehrere Male begleitet hatte.

Nun aber war er frei, und in vollen Zügen wollte der junge Millionär diese Freiheit genießen, die an und für sich für ihn ein köstliches, noch nie befallenes Gut war und vor deren Mißbrauch ihn die glückliche Veranlagung und die durch die Sorgfalt seines Vaters empfangene harmonische Ausbildung zu schützen versprach.

Er war ein Jüngling von reinem Sinn, voll feiner und lebhafter Empfindung, dem idealen zugewendet und deshalb ohne große Neigung zur praktischen Betätigung seiner Anlagen und Kenntnisse. Er war entschlossen, wenn die Nothwendigkeit dies einmal fordern würde, die Verwaltung seiner Fabriken in die Hand zu nehmen, aber ebenso und noch mehr entschlossen, vorläufig sich im Schauen und Genießen von Natur und Kunst durch nichts beschranken zu lassen.

Seine Fabriken befanden sich unter der Aufsicht seines Schwagers und Geschäftstheilmehmers und der Leitung zuverlässiger Direktoren in den besten Händen; leichten Herzens und mit leichtem Gepäck trat er seine Reise an, die ihn zunächst nach Petersburg und von dort nach Berlin führte, wo er sich mehrere Wochen aufhalten und von wo aus er seinen Diener in die Heimath zurückgeschickt hatte.

Fedor wollte als Tourist, ungehindert von jeder Rücksicht, die Rheingegend, den Schwarzwald und die Vogesen durchwandern und sich erst wieder in Paris, wo er den Winter zu verleben gedachte, eine Art Heim einrichten.

Fedor hatte sich auf der ganzen Reise in einer Art von Rausch befunden, die Vergangenheit war vor ihm versunken, im

Wasserlande so viel gethan, daß es jähhaft wäre, mit verzweifelter Pessimismus in die Zukunft zu blicken. Auch heute kann kein Volk sich besser, gesicherter und gesunder Grundverhältnisse rühmen als das deutsche: Tüchtige Männer und tüchtige Völker ringen sich auch durch manche Widerwärtigkeiten des Lebens hindurch. Mit diesem Vorbehalt, redlich ernst und tapfer in Arbeit und Pflichterfüllung, wollen wir in das neue Jahr hinübergehen.

Militärvorlage und öffentliche Meinung.

Die größere Hälfte der Weihnachtsferien des Reichstags ist vorübergegangen, ohne daß sich eine bemerkenswerthe Bewegung im Lande aus Anlaß der großen Frage des Augenblicks gezeigt hätte. Diese nach dem von radikaler Seite vorangegangenen heftigen Kampf doppelt auffallende Ruhe ist sicherlich nicht auf Theilnahmslosigkeit zurückzuführen; vielmehr ist darüber kein Zweifel, daß die weitesten Schichten des Volkes von dem lebhaftesten Interesse an der Militärvorlage ergriffen sind. Der Punkt aber, welcher seinerzeit, als die Vorlage bekannt wurde, recht eigentlich die aufregende Wirkung hervorgerufen hat, die alles bisher gewohnte Maß weit überschreitende Veranbarung der Präsenzliste, ist durch den Verlauf der ersten Session im Reichstage beseitigt worden. Die Thatfache, daß an eine Bewilligung der Vorlage in diesem oder einem auch nur annähernd so weit gehenden Umfange gar nicht gedacht werden kann, hat jene Aufregung im Lande beschwichtigt. Wenn aber nunmehr die öffentliche Meinung sich eine seltene Zurückhaltung auflegt, so ist das nicht anders zu erklären, als daß die Nothwendigkeit einer weiteren Verstärkung unserer Wehrkraft im Allgemeinen anerkannt, die Entscheidung über die Art und das Maß aber denjenigen überlassen wird, welche zunächst die Verantwortung trifft. Nach dem vom Centrum und der freisinnigen Partei eingenommenen Standpunkte hätte man annehmen sollen, daß während der Ferien ein wahrer Sturm von Kundgebungen über Deutschland brausen würde, durch welchen den Regierungsforderungen mit der Lösung: „Bewilligung der bisherigen Präsenzliste unter Einführung der zweijährigen Dienstzeit; darüber hinaus keinen Mann und keinen Groschen!“ die unübersteigbare Grenze gezogen wäre. Aber dieser Sturm ist über bescheidene Anfänge nicht hinausgekommen. Man mag daraus die Lehre ziehen, daß mit der Festhaltung der bisherigen Präsenzliste um jeden Preis kein Zaubermittel zur Entfaltung der Massen gewonnen ist. Auf der andern Seite aber würde es nicht minder ein Fehler sein, wenn man aus der Haltung der Bevölkerung auf eine mehr oder weniger vollständige Zufriedenheit mit der Militärvorlage schließen wollte; sondern man wird annehmen dürfen, daß die große Mehrheit der Bevölkerung eine Verständigung auf mittlerer Linie wünscht. Wenn dies das Ergebnis der parlamentarischen Ferien sein wird, so werden dadurch die großen Schwierigkeiten, welche, was man sich nicht verhehlen darf, einer glücklichen Lösung der Aufgabe unter allen Umständen entgegenstehen, zwar nicht gemindert, aber die Arbeiten der Commission werden immerhin unter einem verhältnismäßig günstigen Stern beginnen.

In einem sehr bemerkenswerthen Artikel, womit die Nordd. Allgem. Ztg. für die Militärvorlage eintritt, heißt es: „Man verweist uns auf die Qualität der Truppen und sagt: nicht die Masse der Streiter, ihr Werth wird entscheiden. Gut, aber welchen Maßstab haben wir, diesen Werth im Vergleich mit dem unserer Gegner festzustellen? Könnten wir uns dabei nicht leicht täuschen, wie die Preußen sich 1806, die Franzosen 1870 täuschten? Es gibt im Frieden keinen sicheren Maßstab für die Qualität, und wer jemals berufen war, über den Werth fremder Truppen zu urtheilen, weiß, wie schwer das ist, nicht zum wenigsten, weil ihre günstigen Faktoren kaum sichtbar werden. Wir waren in den französischen Krieg eingetreten, geschult durch den dänischen und den böhmischen. Wir werden in den künftigen Krieg nach einem mehr als 20jährigen Frieden unter neuen Führern, mit veränderten Waffen, veränderter Taktik, eintreten, und erst der Erfolg wird entscheiden, wie hoch wir unseren qualitativen Werth bemessen dürfen. Wenn dann zur geringeren Quantität und der unsicheren Qualität eine lähmende Verhinderung darüber hinzukäme, daß man es unterlassen hat, die Armees rechtzeitig zu verstärken, zu verjüngen, zu verbessern, würde sie nicht ungleich schädlicher, aber auch berechtigter sein, als der Unmuth, der sich jetzt diesen Maßregeln entgegenstellt? Wir sind seit Alters gewöhnt, unsere Kriege, auch wenn wir politisch die Angegriffenen, die Herausgeforderten waren, offensiv zu führen. Wir haben dieser Kampfform einen Theil unserer Erfolge zu verdanken. Jede Offensive setzt aber voraus, daß, wer sie ergreift, des Glaubens ist, er wäre in irgend etwas, sei es in der Zahl oder im Werth der Truppen oder in der Führung überlegen. In letzterer Beziehung haben wir kein Recht, von unseren künftigen Führern zu verlangen, daß sie mehr leisten als die Männer von 1870, die doch die eigene Erfahrung, die Ueberlegenheit der Zahl und die im böhmischen Kriege erprobte Tüchtigkeit der Truppen für sich hatten. Schwierlich würde einer unserer künftigen Führer seine schwere Aufgabe: leichteren Herzens übernehmen, wenn die Reform des Heeres nicht zur Durchführung käme und wann zu dem Gewicht der Verantwortung noch das Bewußtsein käme, daß es möglich gewesen wäre, ausreichendere Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Führer der Truppen kennt das Mißverhältnis der Kräfte zur Aufgabe, die ihm obliegt; keine der Schwächen unserer gegenwärtigen Organisation ist ihm verborgen. Er muß die Truppe brauchen, wie er sie bekommt, er kann keinen Unterschied machen zwischen den aus Landwirthschaften zusammengefügten Reservetheilen und den jüngeren Feldtruppen, und doch ist sich sein Heereskörper vielleicht zu einem Drittel aus Erstern zusammen. Wie soll er da baldige Erfolge erringen, deren er schon um des Vertrauens seiner Truppe willen bedarf? Wir sind beispiellos verbohrt, in der Armees wie im Lande hat man verlernt, mit Niederlagen, mit Rückschlägen zu rechnen; man hat vergessen, daß den Tagen von Leipzig die von Lützen und Bautzen vorangingen. 1870/71 wurde man im Lande schon ungeduldig, wenn nicht jede Woche eine neue Siegesdepesche brachte, oder wenn Metz und Paris nicht schnell genug fielen. Wir werden auch im künftigen Fall unsere Ansprüche sehr herabstimmen

und nun begann auch leise ein feiner Regen herabzurieseln, der Alles in einen feuchten Schleier einhüllte.

Die Schläfer athmeten laut und leise, allmählich legte sich der Nebelschleier dichter und dichter auch um Fedor's Haupt; die Bilder der Heimath versanken, nur das der Mutter blieb.

Sie reichte ihm die Hand und flüsterte ihm zu, er solle nicht länger allein sein, sie sei gekommen ihn durch das Land zu geleiten, in dem sie mit ihrem Herzen stets gewohnt habe und wo er nun glücklich werden solle.

Fedor ergriff die geliebte Hand, da aber floß das Bild der Mutter zusammen mit dem jenen Unbekannten, die in geringer Entfernung von ihm in der anderen Ecke des Koupées saßen.

Ein heftiger Stoß schleuderte ihn zurück; erschrocken fuhr er auf und rief sich die Augen.

Die Thür ward aufgerissen.

„Hannover, fünfzehn Minuten Aufenthalt!“ rief die Stimme des Schaffners.

Der Regen hatte aufgehört, das fahle Licht des Morgens war an die Stelle der Nacht getreten.

Wassili Petrowitsch nahm schleunigst seine Sachen, reichte Fedor die Hand und verließ mit einem schnellen „Auf Wiedersehen in Paris!“ das Koupée.

Fedor fröstelte, er stieg aus, um sich nach einer Tasse warmen Kaffees oder Thees umzusehen.

2. Die Reisegefährtin.

Als Fedor zurückkam, sah er die Dame, welche während der Nacht seine Phantasie so beschäftigt hatte und sogar als Traum-bild durch seine Seele gezogen war, in der offenen Wagenthür stehen. Sie war jetzt vom Frühlucht umflossen, hatte den Mantel abgeworfen, den Schleier zurückgeschlagen und winkle mit der kleinen, schmalen Kinderhand, von der sie den Handschuh entfernt hatte, einem Aufseher, der mit einem Brett voll Tassen den Perron entlang eilte und über den lauten, gebieterischen Ruf einiger Herren aus mehreren benachbarten Koupées die leise Bitte der Dame unbeachtet gelassen hatte.

Mit einem Sprünge stand Fedor bei dem Säumigen, nahm ihm eine Tasse des dampfenden Kaffees ab, warf ein Geldstück auf das Brett und eilte zu der Dame, der er die für sie erjagte Beute mit einer Verneigung reichte.

müssen. Die Ablehnung der Militärvorlage aber würde unsern künftigen Führern und Truppen ihre Aufgabe unselbsterschweren, als obnehrn der Vergleich mit 1870/71 immer so nahe liegen wird. Wie verwöhnt sind wir auch dadurch, daß wir den Krieg immer nur in Feindesland geführt haben, daß kein feindlicher Fuß deutschen Bodens betrat! Sind wir aber nicht stark genug, die Offensive zu ergreifen, so folgt ohne Weiteres, daß deutscher Boden Kriegs- schauplatz wird, und daß der Feind, wenn er einen Ueberfluß an Kräften hat, ihn ungekämpft gegen die wenig oder gar nicht geschützten Theile unserer Grenzlande verwenden kann. Dann stehen andere Dinge auf dem Spiel als Verstärkungen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 31. Dec. Die kaiserliche Familie hat gestern Nachmittag das Neue Palais in Potsdam verlassen und im alten Königl. Schloß zu Berlin wieder Wohnung genommen. — Das große Wecken am Neujahrstage früh 5 Uhr wird derart ausgeführt, daß das Trompeter Corps des Garde-Güßir-Regiments von der Kuppel der Schloßkapelle einen Choral und einige geistliche Lieder bläst und die Spielleute der hiesigen Regimenter der 2. Garde-Infanterie-Brigade mit den Hoboiten des 2. Garde-Regiments zu Fuß unter Führung eines Adjutanten vom inneren Schloßhof vor Portal I des Königl. Schloßes aus durch dieses Portal über den Schloßplatz, die Schloßfreiheit und dann die Linden (Mittelweg) bis zum Brandenburger Thor und ebenso zurückmarschiren. — Am 10 Uhr findet in der Garnison- und St. Michaelskirche Gottesdienst Statt, bei dem die Truppen durch Abordnungen vertreten sind. Bei Beginn der Defilcours vor Ihren Kaiserlichen Majestäten werden von der im Lustgarten aufgestellten Leib-Batterie 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments 101 Salutschüsse abgefeuert. Um 12 Uhr Mittags ist im Sicht-hofe des Zeughauses in Gegenwart des Kaisers Poroleausgabe. — In mehreren Blättern finden sich Andeutungen über Konferenzen hoher Militärs, die unter Theilnahme des Kaisers stattgefunden und zu dem Ergebniß geführt hätten, daß bezüglich der Militär-vorlage seitens der Regierung den von der Mehrheit im Reichstage erhobenen Forderungen ein größeres Entgegenkommen gezeigt werden solle. Man wird gut thun, sich durch solche Mittheilungen nicht irre führen zu lassen. Daß der Kaiser bei Begegnungen mit maßgebenden militärischen Persönlichkeiten gewiß auch die gegenwärtig in erster Reihe stehende Militärfrage zum Gegenstande des Gedankenaustausches macht, ist so selbstverständlich, daß es nicht be-sonders behauptet zu werden braucht. Konferenzen der gedachten Art haben aber nicht stattgefunden, und man darf versichert sein, daß wenigstens zur Zeit noch von einem weiteren Nachgeben gegen-über dem Reichstage nicht die Rede ist, als in den den gegen-wärtigen Stand der Angelegenheit kennzeichnenden hochoffiziösen Artikeln der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bereits zuge-funden worden ist. Der Kaiser hegt, wie versichert wird, noch immer die vor einigen Tagen im „Hannoverschen Courier“ und in anderen Blättern mitgetheilte Absicht, falls nicht der Reichstag die Militärvorlage in der Hauptsache genehmigen sollte, die ge-fährlich bestehende dreijährige Dienstzeit im vollen Umfange zur Aus-führung bringen zu lassen.

Berlin, 30. Dec. Der Abgeordnete Overtribunalsrath a. D. Peter Reichensperger ist heute Abend um 7 Uhr gestorben. Er war am 28. Mai 1810 in Gohlzen geboren und Mitglied des Reichstags für den Wahlkreis Olspe-Wiesche-Ansbarg. — Den Abendblättern zufolge wurde Ahlwardt gestern aus Pöfgenge beurlaubt. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg., daß der am Donnerstag verstorbene Schwiegervater Ahlwardts morgen beerdigt werde.

Berlin, 31. Dec. Der socialdemokratische „Vorwärts“ veröffentlicht Inhaltsangaben über angeblich hundert Quittungen aus dem Welfenfonds und bezeichnet Minister, Officiere, Richter, Zeitungen des In- und Auslandes, Abgeordnete aller Bundesstaaten, Aerzte, Geistliche und höhere Polizeibeamte als Empfänger der auf den Quittungen genannten Summen. In amtlichen Kreisen werden die Mittheilungen des „Vorwärts“ über die „hundert Quittungen“ nur als ein Versuch, Geld zu machen, angesehen, welcher Aufklärung allerdings wohl noch weitere Begründung folgen wird.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die französische Regierung der deutschen bereitwilligst gestattet, die auf französischem Boden

Sie nahm die Tasse mit einem leise gelispelten „ich danke“, schüchtern, aber ohne auch nur einen Augenblick zu zögern und führte sie sogleich mit der Unbefangenheit des Kindes zum Munde, das einen erwünschten Gegenstand empfängt und verwendet, ohne sich viel darum zu kümmern, von wem er kommt.

Fedor, der am Wagen stehen geblieben war, glaubte noch nicht etwas Fierlicheres gesehen zu haben, als die Art und Weise, wie sie die Zoffe leicht und schwebend hielt und ihre kirchrothen Lippen hineintauchte. Sie war eine kleine, feine und dabei ebenmäßige Gestalt und mußte noch sehr jung sein, denn die blauen Augen schauten so kindlich fragend in die Welt, als sei ihre Seele ein unbeschränktes Buch und sie erwartete noch vom Leben die Lösung vieler Räthsel. Unter dem Hute, der in den Nacken gestützt war, quoll reiches, goldblondes Haar hervor, dessen Fülle die Banden der Frisur zu sprengen suchte, das länglich runde Gesicht, dessen mottweißer Teint, während sie den warmen Sabetrunke schlürfte, sich mit einem feinen Roth bedeckte, zeigte in beiden Wangen schelmische Grübchen, während ein kleines schwarzes Mal über der Lippe ihm einen eigenartigen neckischen Reiz verlieh.

Der junge Ruffe konnte sich der Betrachtung dieses lieblichen Bildes kaum zwei Minuten ungestört hingeben; hinter ihm ertönten Schritte, die kleine Dame sehte die Tasse vom Mund und rief in triumphirendem Tone, der wieder an das Kind erinnerte:

"Zu spät, zu spät, ich habe schon!"

„Konntest Du nicht warten?“ fragte in verweisendem Ton ein großer Herr mit nicht unschönen, aber schlaffen, verlebten Zügen, der mit einer Tasse in der Hand herbeikam und in welchen Fedor den Begleiter der Dame vermutete. „Ich sagte Dir ja, daß ich Dir Kaffee holen wollte.“

„Du bleibst so lange," schmolte das junge Mädchen.
„Kindisch, wie immer," sagte er mit wegwerfendem Achsel-
zucken, „ich hatte Dich doch gebeten, nicht nach dem Aufwarte-
zu rufen.“

„Ich winke ihm auch nur,“ vertheidigte sie sich mit halbschelmischer und halb schüchterner Miene, „und er kam auch gar nicht.“

„Wie bist Du denn sonst zu dem Kaffee gelangt,“ fragte ihr Begleiter nun doch belustigt, während er ihr die geleerte Tasse aus der Hand nahm, sie sammt der von ihm gehaltenen auf das

Brett des inzwischen herbeigekommenen Aufwärters zurückstellte und schnell wieder in den Wagen flog. Fedor folgte ihm, denn das Signal ertönte. Indem er seinen Platz einnahm, hörte er die Dame sagen:

„Der Herr da war so gütig, mir den Kaffee zu besorgen.“
 Sie deutete bei diesen Worten auf ihren Reisegefährten und
 der Herr wandte sich augenscheinlich sehr unangenehm berührt zu
 diesem herum, so daß Jedem unwillkürlich die Warnung seines
 älteren Landsmannes einfiel.

(Fortsetzung folgt.)

ruhenden Ueberreste der Officiere und Soldaten des Kaiser-Alexanderregiments auszugraben und nach Deutschland überzuführen, was unmittelbar bevorsteht.

In einer Flugschrift wird die Stimmung erklärt, welche bezogen auf die Wahl der Reichstagsmitglieder zu erwarten ist. Der Verfasser weist an der Hand authentischer Belege nach, wie der Deutschfreisinn durch seine rohe Agitationsweise, durch Schärzung des Classenhasses, durch Erregung des Neids und der Begehrlichkeit die Abneigung aller anständigen und besonnenen Männer auf sich ziehe. Der Deutschfreisinn regt durch Tenbengzügen aller Art den Arbeiter gegen die Industrie, den Tagelöhner gegen die Bauern, die Bauern gegen den Großgrundbesitz auf. Ersetzt man in diesen deutschfreisinnigen Wablaufäufen, Reden und Zeitungsaufstößen die Worte „Großgrundbesitz, Industrieller“ einfach durch das Wort „Jude“, so unterscheidet sich ein solcher Heheul in nichts von dem der Antisemiten; erseht man sie aber durch das Wort „Capital“, so sei der socialdemokratische Aufruf fertig. Die Flugschrift stellt so einen kleinen, lebensvollen Beitrag zu dem Verständnis der Erscheinung, daß der Deutschfreisinn durch seine Hege hier den Antisemiten, dort den Socialdemokraten vorarbeitet.

= **Berlin**, 30. Dec. Nach der Rede, welche der neueste Centrumsführer, Dr. Lieber, jedoch zu Montabaur gehalten, ist die Stimmung der clericalen Partei gegen die Militärvorlage scharf ablehnend; d. h. sie macht das bekannte Angebot — Aufrechterhaltung der jetzigen Friedenspraxis und zweijährige Dienstzeit —, welches als ein irgend gangbarer Weg zu einer Verständigung unter den jetzigen Umständen nicht betrachtet werden kann. Wenn wirklich Herr Lieber im Namen der Centrumsfraction, und zwar der gesammten, gesprochen hat, dann ist allerdings das Gель geheißet und die höchsten Consequenzen dieses Ereignisses werden sich alsbald einstellen. Sie können einmal in dem Rücktritt des Reichskanzlers, in der Zurückziehung der Vorlage, in der vorläufigen Vertagung der Militärreform, sei es daß man sie ganz fallen läßt, oder sie später auf andern Grundlagen wieder aufgreift, oder aber in dem Ausweichen des Reichskanzlers auf seinem Posten und bei seiner Vorlage mit einem neuen Anruf der Wähler bestehen. Etwas anders gibt es nicht, wenn Herr Lieber bei der Gesamtheit des Centrums seiner Sache so sicher ist, wie er sich den Anschein gibt. Wir möchten es einstweilen für einen Theil seiner Partei doch noch bezweifeln, wenn auch der Flügel Quene augenblicklich offenbar stark zurückgedrängt ist. Das Centrum kann bei neuen Reichstagswahlen unter den gegenwärtigen Umständen nichts gewinnen wohl aber eine Reihe von Mandaten an eine sehr bedenkliche Sorte von Ultramontanen verlieren. Mit der Sonne der Regierungsgunst wäre es dann wohl auch auf geraume Zeit vorbei. Und was die andere Wendung, den Rücktritt des Grafen Caprivi betrifft, so haben wir guten Grund anzunehmen, daß kein Nachfolger dieser Partei weit weniger genehm sein würde als der Befürworter der Volksschulvorlage. Es werden schon allerlei Namen genannt, von denen der eine zu sehr interessanten Betrachtungen Anlaß gibt. „Der Trumpf heißt jetzt Centrum“, verständigte Herr Lieber mit dem prächtigen Uebermuth, der seiner Partei jetzt kennzeichnet. Am Ende könnte das Kartenspiel trotz des Trumpfes für das Centrum doch verloren gehen.

Zürich. 39. Dec. Gestern sprach hier der deutsche Reichstagsabgeordnete Webel vor etwa 1200 Personen über die gegenwärtig politische und wirtschaftliche Lage Europas. Er begründete das französisch-russische Bündniß einerseits und den Dreibund andererseits als die natürliche Folge des großen Entwicklungskampfes der Nationen. Die Abhängung der deutschen Militärvorlage hält Webel für sicher und begrüßt die Auflösung des Reichstags als das wirksamste Agitationsmittel für seine Partei. Einige Unabhängigkeitsgrüpper Webel aufs heftigste an, worauf ein großer Skandal entstand. Unter stürmischem Beifalle für Webel ging die Versammlung um Mitternacht auseinander.

Sofia, 27. Dec. Als Standal faßt es die Gesellschaft von Sofia auf, daß sich die Wittve des bekannten, vor drei Jahren erkrankenen Majors Panika wieder vermählt hat, und zwar mit einem intimen Freunde Stambulows. Weiter wird erzählt, daß die Dame alle von ihrem Manne hinterlassenen Papiere an Stambulow ausgeliefert habe.

Der Kranz in Sitte und Brauch im Mittelalter.

Nachdruck verboten.

Erster Theil.

Die deutschen Könige und Kaiser trugen als Zeichen ihrer Würde Krone, Scepter und Mantel. Bedeutsam genug erscheint es, daß die übrigen Fürsten sich mit einem einfachen Hut, geschmückt mit einem Kranze, bedeckten. Die alten Abbildungen im Sachsenpiegel zeigen uns Fürsten und Edelherrn mit der in Kranzschmuck auf dem Haupt, der Kranz war hier eine Auszeichnung des Adels, hoher, edler Gesinnung, der Macht und der Freiheit. Wenn wir uns erinnern, daß die Königskrone aus goldenen Jaden in Blätterform bestand und beachten, daß wir den leichtverwelkenden Blättern und Blumen durch Nachahmung in verschiedenen, mehr oder weniger edlen Stoffen Tausend verschaffen, so werden wir auf den Schluß geführt, daß die deutsche Königskrone auf den altgermanischen Kranz zurückgeht; in Gold wurde er nachgemacht; denn dies war das einzige, das werthvollste Metall, das würdig war, auf Fürstenhaupt zu schimmern und der Einfluß des antik-römischen Welt brachte den Namen Corona, Krone. Es wird ja noch heute der König im Spiele, der Schützenkönig besonders, mit dem Kranze geschmückt; und das führt uns vielleicht auf den Ursprung der deutschen Fürstentrone zurück. Wie hier der Schützenkönig den Meisterschuß gethan hat, wie seine hier entwickelte Fähigkeit den aller anderen übertraf, so geschah es auch im Mittelalter, daß nach dem Siege der Fürst, der Princeps, d. i. der erste, der führende in Kampf und Streit, in Muth und Siegesruhm, auf der Wahlstätte selbst einen Kranz aufsetzte zum Zeichen seines Sieges und seiner hervorragenden Waffenleistung. Weiter sehen wir als Zeichen der Amtswürde überhaupt die königlichen Beamten mit einem Kranze geschmückt. Bei ihrer Einkleidung wurden sie in feierlicher Weise damit getönt, ein theinisches Weisthum aus dem 15. Jahrhundert legt davon Zeugniß ab.

Wir sehen, von Anfang an war der Kranz ein Zeichen der Anerkennung in Macht und Stellung, auf dem Fürstenstuhle und im Mite. Er wird nun getragen von der Lohn, der göttliche Preis, der zu ertingen ist im Streben nach dem Ziele, im Ruhmestampf, im glänzenden Waffenspiel, im beherren Schaffen des Geistes. Erwang in Griechenland bei den öffentlichen Spielen der tapfere Jüngling den Ehrentkranz, geflochten aus Blätter des heiligen Ölbaums aus Lorbeer und dunkeln Feigenzweig, so wurde er gewiesen in ganzen Lande, das Volk juchzte ihm zu und die Dichter sangen ihm ihre Lieder. Unser Krieger schmückt sich mit dem Kranze aus Griechenland und durch die Blätter scheint es zu rauschen wie Sturmgebrüll im Götterhain. Aber der Hauch des Friedens weht entgegen: auf den Götterkranzgeschmückten, den Schützer der Heimath, streuen mit liebenden Herzen die Seinen Blumen beim Einzug.

Voktlan ist der erste gewesen, der im römischen Kaiserflamen seinen Hofschoen den Kuchensatz aus Gaupl brückte. Die Brauch wurde allgemein und hat sich die Jahrhunderte hindurch fortgerbt. Später nahmen die Päpste die Stelle der Kaiser ein und die feierliche Krönung italienischer Dichter, romanischer und lateinischer Bildung; auf dem Voktlan wurde ein großes Volksfest gefeiert, eine öffentliche und allgemeine Anerkennung der Verdienste eines bevorzugten

Weises. Aber es wäre falsch, wollte man meinen, daß diese römische Sitte in Deutschland die Dichterbefragung erst hervorgerufen hätte. Schon die altgermanischen Priester trugen den Ehrenkranz und waren im Mittelalter nur diejenigen deutschen Dichter, die zugleich Gelehrte waren, wie Ulrich von Hutten, die Krönung durch den Kaiser oder dessen Stellvertreter zu Theil wurde, so war doch denen, deren Gesang und Empfindung nur in einheimischen Weisen und Liebern erklang, Genüge geleistet, wenn ihnen von ihrer Landgräfin, von einer adeligen, wohl auch bürgerlichen Maid der Dichterkranz, in den sie wohl Neigung und Liebe eingeflüßelt wußten, aufs Haupt gedrückt wurde. Ein Kranz aus solcher Hand war ihnen edler Minnepreis; und jene Frauen, die so belohnen, läßt Walther v. d. Vogelweide Lilien und Rosen auf den Wangen schimmern. Jetzt ist uns diese Sitte geschwunden; nur noch dem Todten weihen wir unsere Kränze und wir legen sie nieder an ihren Monumenten, die dankbare Herzen errichten.

Rehren wir zum Leben zurück, in freies, mittelalterliches Leben! Konnten wir bis jetzt nur von einem Wettkampf ausereifener Geister um den Preis des Kranges sprechen, so tritt uns jetzt eine Fülle blumenreicher Poesie entgegen mitten aus dem Leben des ganzen Volkes, aus allen Schichten und Gewerbes, in den ernstesten und heitersten Lagen des Lebens.

War diese frühliche Frühlingszeit herangekommen, so eilte die Jugend sich zu schmücken mit Blumen, die sie „brach'n“ und zu Kränz'n flochten. Die knospenbe Kose jagt den Liebenden, daß ihre Zeit gekommen sei; und die rothen Blumen sollen die schönen Frauen mahnen, den trauernden Ritter während des Sommers zu erfreuen. Vielfachend sind die Blumen und sie find im Liebeleben von großer Bedeutung. Wenn der Thau auf der Wiese den Blumen in die Augen fällt, werden sie gebrochen zum Kranze von den mairfrohen, tanzlustigen Mädchen, die beim Tanze aufzumein sein wollen.

Gleich auf der Nu stocht man die Blumen zum Kranze und mit ihnen geschmückt zog die fröhliche Schaar zu der blühenden Linde im Thale vor dem Walde. Daß das Kränzetragen beim Tanz mit mancherlei verliebtem, neckendem und eifersüchtigem Treiben zusammenhing, wird jeder moderne lebensschaffliche und nicht lebensschaffliche Tänzer wohl begreifen und vielleicht recht lebhaft empfinden. Es war Sitte, daß der Tänzerin von ihrem Bewerber der Kranz überreicht oder auch zugeschiedt wurde, mit dem sie sich ihm zu Ehren schmückte, um ihm zu gefallen und zu erfreuen.

Als Zeichen der Neigung erbaten sich wohl die Burschen von ihren Mädchen den Kranz, den sie während des Tanzes getragen hatten, wohl auch ein Sträußchen aus demselben. Auch suchten sie diesen kostbaren Gegenstand, der ja einen besondern Reiz erhalten hatte, da er das Haupt der Maid geschmückt hatte, gewaltsam zu entreißen. Das gab Anlaß zu mancher blutigen Schlägerei auf dem Tanzplatz unter der Linde; die erhabten bairischen Gemüther kannten in ihrer Eiferjucht und Keierei keine Grenzen; nichts wurde da gespart, und die Blumentränze, die man so sorgsam geflochten, die man mit lieblichem Anstand sich schenkte und zu gegenseitiger Freundschaft zu zerreißen und zerhauen.

Und diesen Tuglänglern ersahen wir, daß der Blumenkranz getragen wurde, theils als anmuthiger Schmuck, aus Liebe zur Natur und zur Blumenwelt, theils aber auch als Liebesgeschenk und als solches hatte er eine höhere Bedeutung und einen besondern Werth. Diese Sitte haben wir uns ja noch zum Theil getretet.

Mit Kränzen schmückten sich nun unsere großen Mädchen allerdings nicht mehr, wohl aber die kleinen. Man gehe nur auf die Dörfer, in die kleineren Städte und schaue bei Kinderfeiern die froh geschmückte Schaar, die Kleinen mit ihren weißen Festkleidern und Rosenkränzen auf ihren Votentöpfchen. Hier ist noch alte Sitte guter deutscher Brauch.

Ich sprach vom Blumenkranz als Sinnbild der Zuneigung, es werden aber auch solche der Verjagung und schändlichen Abweisung genannt; es sind: der „Strohkranz“ und der „Nesselkranz“. Diese Weise ist uns ganz fremd geworden; heutzutage bedarf es nicht erst eines Kranzgewindes, um dem unglücklichen Freier sein vergebliches Bemühen klar zu machen. Einen entfernten Anklang trägt der Ausdruck: „einen Korb geben“; er stammt aus der minniglichen Zeit des 13. Jahrhunderts: Dem unliebhamen Freier wurde von der ihm angetrauten „frowe“ ein Körbchen überreicht, das mit Blumen gefüllt war, die sämmtlich eine Abjagung bedeuteten. Dieser Strohkranz war natürlich ein sehr gefährdeter Gegenstand und manchem, der langsam um Minne geworben, wurde schließlich ein solcher zu theil:

ich hab' der Lieben so lang gedient,
was gab sie mir zu Lohn?
einen Kranz von Haberstroh.

Ein Volkslied aus dem 15. Jahrb. erzählt, wie ein Liebhaber seine Schöne gebeten habe, ihm durch ein Kränzlein ihre Gesinnung kund zu thun. Da sei sie dem Ersuchenden mit einem Strohkraut auf dem Haupte entgegen gekommen, um ihm solchen anzubieten. Da zu hoch werdenden Gefassen wird im Liede eben jener Kranz mahnen in Erinnerung gebracht:

»O Bauernknecht laß die Kößlein stehn:
sie sind nicht dein;
du trägst noch wohl von Nesselfraut
ein Kränzelein.«

Dann mag sich wohl dieser Bauernsohn seiner früheren vergessenen Bemühungen erinnern und klagen:

„Das Nesselkraut ist bitter und sauer
und brennet mich,
verloren hab ich mein schönes Lieb,
das reuet mich.“

Vermischtes.

— (Ueber einen großen Ausstand der Vergleute im Saarrevier) schreibt die R. Z.: „So wäre denn trotz aller Abmahnungen der Presse, trotz aller Belehrungen der Vergelbehörde und der Warnung vor unabsehbaren Schritten, die schwere Folgen nach sich ziehen müßten, ein Theil der Vergeläch der staatlichen Gruben unseres Reviers am heutigen Tage in den Ausstand eingetreten. Anfanglich beabsichtigten die Führer nicht, einen etwaigen Ausstand noch in diesem Jahre in Scene zu setzen. Das nach der großen December-Verammlung zu Bilsbald gewählte Ausstandscomité beschloß, Inspectionsverammlungen im ganzen Saarrevier abzuhalten, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, ob die Vergelte an d. i. in jener Vergelverammlung gestoheten Beschluß — Kündigung zum 1. t. falls die neue Arbeitsordnung keine die Vergelte befriedigende Abänderung erfahre — feitzuhalten gesonnen sind. Nach den Entschiedungen dieser Inspectionsverammlungen sollte in einer Generalverammlung zu Bilsbald am 6. Januar der entscheidende Beschluß: ob Ausstand oder nicht, gefaßt werden. — Die Taktik wurde — aus welchem Grunde, weiß man nicht — geändert: es erdienen das bekante wohlmüßige Flugblatt Warfens des Präsidenten des Vergelmüßigen Reichstschlagsvereins, das, ehe förmlich Inspectionsverammlungen abgehalten waren und deren aller Ergebnisse, die Generalverammlung auf den gestrigen Mittwoch nach Bilsbald berief. Ja dieser Verammlung — eigentlich waren es deren zwei, e nicht sonderlich stark besuchte am Vormittag und die entscheidende, i etwa 4000 Vergelten besuchte am Abend — wurde, nachdem verschiebte der Führer sich zum Echo der von den Vergelten in den letzten Morat gedauerten Beschwerden, namentlich über die neue Arbeitsordnung, gemau und, wenn auch indirect, dem Ausstand das Wort geredet hatten, beschloß nicht erst am 1. t. M., sondern schon heute früh in denselben einzutreten. Die Arbeitsinspektion am heutigen Morgen ging da und dort seider nicht ohne Demonstrationen und Aufsestörungen ab. Hier zeichneth sich namentlich unrühmlich die Ausständlichen auf Grube Heintz aus, wo einzelne Revolvoren schoßen, glücklicherweise, ohne Jemand zu treffen, und die Mercosocialdemokratische Nieder sang. Mit Selang zogen auch die ausständlichen Frühlingskinder der Grube Camphouen durch den großen Vergelmannstsch Dweiler, dessen Grube von der Ausständlichen noch nicht ergrißen ist. In zwei kleineren Gruben wurden die Fenster am Bureau des Zeichenbisch eingeschlagen. Bedenklich ist das Fahren von Revolvoren seitens der Vergelte; in der letzten Zeit wurden eine Menge dieser Schußwaffen bei ein socialdemokratischen Agitator und Woffenhändler in St. Ingbert gefaßt.

als M
 sofort
 zogen.
 Befan
 erklart
 zu mo
 Folger
 leider,
 sie hat
 waren
 müssen
 tragen
 dieses
 muthu
 stühnig
 ausblei
 in der
 Bureau
 Bodwe
 sein un
 standi
 aufam
 wurde
 ruhig
 seine
 Er wi
 aus. I
 unter
 angefo
 Nachm
 a fast
 die H
 die H
 Manb
 fabren
 fallich
 prinz
 Etnian
 Vergle
 heute
 prinz
 Job a
 stänbig
 Manb
 Der D
 auf al
 Frühli
 31. De
 lichteit
 vor de
 — (C
 gangen
 darnu
 die He
 Eiein
 Scheib
 lebt. C
 Berlin
 Schlach
 Dresde
 zu ben
 der E
 talche
 hob his
 Dresde
 des flo
 brade
 vor de
 erklart
 Witte.
 Stunden
 Fleidit
 der an
 tage un
 u. feier
 baum
 beaufh
 Debut
 u.
 jammte
 e
 V
 H
 Le
 M
 —
 2
 3
 in
 wi
 le
 S
 zu hab

romische
en hätte.
und wenn
Gelehrte
ifer oder
eren Ge-
edern er-
von einer
en sie
gedrückt
inepreis;
ogelweide
uns diese
e Kränze
re Herzen

es Leben!
r Geister
eine Fülle
ganzen
esten und

eilte die
Kränze
Zeit ge-
Frauen
erfreuen.
n großer
in die
schaffen,

ange und
en Kinde,
m Tanze
reiben zu-
ht leiden-
mpfinden.
der Kranz
zu Ehren

schen von
getragen
uchten sie
erhalten
allzumal
auf dem
er kannten
de da ge-
chten, die
ger Freude

en Kranz
aus Liebe
e beson-
besonderen
etzel.

allen
r auf die
ie frühlich
dchen und
te Sitte,

neigung;
Abweisung
el Franz".
es nicht
in vergeb-
n trägt der
tlichen Zeit
ihm ange-
nen gefüllt
Kranz war
der lange

als Rechtschulungsbildung pries dieser sie an. Die Vergewaltigung hat natürlich
fort Schutzwirkung getroffen und Genarrmerienverhältnisse herange-
zogen. Außerdem warnt sie in einer heute auf der Grube angelegenen
Bekanntmachung nochmals auf Grabschilde vor einer Arbeitseinstellung und
erklärt, jedem Auslandsvertrieb in der bestimmtesten Weise entgegenzutreten
zu wollen; wer trotz dieser Warnung die Arbeit niederlegt, habe sich die
Folgen seiner Handlungswelt selbst zuzuschreiben. Diese Warnung hat
leider, wie man sieht, auf einen Teil der Arbeiter keinen Eindruck gemacht,
sie haben nicht einmal gekündigt, wie sie nach dem Arbeitsvertrag gehalten
waren, sondern den aufreizenden Reden und Artikeln in „Schlagel und
Eisen“, sowie dem verstorbenen Flugblatt Warten's Gehör geschenkt und
müssen eben die jedenfall unangenehmen Folgen ihres überleiteten Schrittes
tragen. Von Sympathien für die Ausländer in der Bevölkerung kann
diesmal keine Rede sein, denn allgemein ist die Ansicht, daß der Auslands-
muthwillig vom Zaun gebrochen wurde. Ebenso dürfte auch die Unter-
stützung der Ausländer seitens der Kameraden im übrigen Deutschland
ausbleiben oder zum Mindesten unzureichend sein, und wenn Warten gestern
in der Bildhauer-Versammlung ankam, daß von der „Internationalen“
Unterstützung ausging sei und jeder in den Auslands-Eintretende Brot im
Bureau des Rechtschulungsbildung haben könne, so hält man dies für einen
Vordruck und ein Verleumdung, das zu halten dem Verein nicht möglich
sein wird. Wir stellen noch folgende auf den Streik bezügliche Nachrichten
zusammen: Saarbrücken, 29. Dec. Bezeichnend für die unter den aus-
ländischen Vergleuten herrschende Stimmung ist folgender Vorfall. Soeben
wurde im benachbarten Sulzbach ein Mann aus Saarbrücken, während er
ruhig dem Bahnhof zuschritt, von einer Rote junger Vergleute umringt,
seines Schals heraus und durch Messerhiebe nicht unerheblich verwundet.
Er wurde ins Gefängnis gebracht und von Saarbrücken aufgenommen. — 30. Dec.
Bei der heutigen Frühlichtung standen von neun Vergewaltigungen 8547 Mann
aus. Da die Vergewaltigung zu Saarbrücken im ganzen 11 Inspektionen
unter sich hat, sind also nur in zwei Inspektionen die Vergewaltigten ganz
angefahren. In beiden kamen Aufhebungen vor. — 31. Dec., 4 1/2 Uhr
Nachm. Der Vorsitzende des Rechtschulungsbildung, Warten, ist soeben ver-
haftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. — 31. Dec.
Heute streiken nach amtlicher Schätzung über 15 000 Mann, somit mehr als
die Hälfte der Belegschaft. Der Oberpräsident Raffe und das Landratsamt
liegen an allen Gruben Polizei-Verordnungen aufhängen. Auf der Grube
Maybach kamen grobe Ausschreitungen der Streikenden gegen die An-
fahrenden vor. — Saarbrücken, 30. Dec. Die Arbeiter sämtlicher fäl-
slicher Gruben des Saarreviers, ausgenommen die der Grube „Kron-
prinz“ von der Inspektion I, haben heute die Arbeit eingestellt. Die
Stimmung ist sehr erregt und bereits sind auch Excesse vorgekommen.
Die Vergleute sollen vielfach Revolver besitzen. Die Gendarmen sind aufgeboten.
Heute finden zwei Versammlungen der Vergewaltigten von der Grube „Kron-
prinz“ in Schwalbach statt, behufs Eintritts in den Auslands. — St.
Johann a. d. S., 31. Dec. Gestern Nachmittag betrug die Zahl der Aus-
landschickten 14 220. Heute sind alle Inspektionen ausfallschick. In der Grube
Maybach sind während der Nacht bedeutende Ausschreitungen vorgekommen.
Der Oberpräsident Raffe und das Landratsamt haben Polizei-Verordnungen
auf allen Gruben aufhängen lassen. — Trier, 30. Dec. Bei der heutigen
Frühlichtung fehlten 8547 Mann. Es stehen bis jetzt 11 219 Mann aus. —
31. Dec. Der Bischof Korum hat ein öffentliches Schreiben an die Geist-
lichkeit des Auslandsgebiets gerichtet, worin er die Vergleute eindringlich
vor der Vertheilung am Auslands warnt.
— Gellertchen, 31. Dec. (Dynamitanschlag.) In der ver-
gangenen Nacht wurde in der Hofstraße an dem Hause, in dem der Gen-
darm Schutz wohnt, ein Dynamitanschlag verübt. Die Patrone war auf
den Fensterbalken des Zimmers gelegt worden, in welchem Schutz schlief.
Der Stein der Fensterbank wurde durchgeschlagen, Fensterrahmen und eine Zahl
Scheiben zertrümmert. Die in dem Hause wohnenden Leute blieben unver-
letzt. Es wird vermutet, daß die That aus Rache verübt worden ist.
— Berlin. (Eine unerwartete Weihnachtsfreude) ist einer
Berliner blutarmen Tischlerfamilie am Donnerstag zu Theil geworden. Ein
Schlichtermeister verlor nämlich am dem Eingang der Markthalle in der
Dresdenerstraße eine Brieftasche mit 4000 Mark Inhalt; ohne den Verlust
zu bemerken, bestieg er sein Fuhrwerk und fuhr davon. Ein Schulknecht,
der Sohn eines in der Pringentrage wohnenden Tischlers, hatte die Brief-
tasche aus dem Ueberroß des Schlichtermeisters fallen sehen, er eilte hinzu,
hob sie auf und ließ nun dem Verlierer nach, der in schlankem Trabe die
Dresdenerstraße hinunterfuhr. Endlich wurde der Letztere auf die Zurufe
des kleinen Jünglings aufmerksam, der ohnlos leuchtend den Wagen er-
gah und dem Schlichtermeister die verlorene Brieftasche entgegenhielt. Der
brave Junge mußte nun das Gefährt besteigen, und bald hielt das Letztere
vor dem Hause, wo die Eltern des kleinen Jünglers wohnten. Der Schlichter
erklärte kurz den Sachverhalt, zog 200 Mark aus der Brieftasche mit der
Bitte, das Geld für den Jungen in der Postkasse anzulegen. Mehrere
Stunden später aber traf, so berichtet die Centr.-Bl.-Ztg., eine Sendung
Geld und Wurstwaren mit einem Briefe des dankbaren Verlierers bei
der armen Tischlerfamilie ein.
— (Der „Westfalen-Verein“ zu Berlin) beging am 2. Feie-
rstag unter sehr reger Theilnahme im Mitgliebskreise seine Weihnachts-
feier in einfacher, feinsinniger Weise. Bei einem prächtigen Kistenten-
baum sah man in trautem Kreise zusammen, dabei erklangen auf das Fest
besonders die Lieder, Dendemonstrationen, Gesang und Feste. Großen Beifall

fand eine Verloofung, bei welcher jeder Teilnehmer einen Gewinn erhielt,
unter denen Bismarck und Mettmur nicht fehlten. Den Beifall
bietet ein herrlich verlaufenes Kränzchen mit der obligaten Kaffeepause.
Am 14. Januar wird Landmann Dr. Weber, Oberlehrer am hiesigen
Königl. Zwillen-Gymnasium, im Verein einen Vortrag halten über: „Aus
Westfalens Geschichte und Sagen“. — Ferner sei bei dieser Gelegenheit
erwähnt, daß die Mitglieberschaft jetzt 201 Namen aufweist, ein schönes
Ergebnis in den zehn Monaten des Bestehens des Vereins. Welchen An-
fang unter „Westfalen-Liederbuch“ gefunden hat, geht daraus
heraus, daß dasselbe wiederum vergriffen ist und noch zahlreiche Bestellungen
vorliegen; es soll deshalb ein Neudruck desselben (also vierte Auflage) im
Januar erfolgen. Der Absatz erfolgte größtentheils in der Heimath, doch
gingen auch einzelne Exemplare nach Amerika, Australien, Kapstadt und
China, sowie in eine Anzahl Provinzen und Bundesstaaten Deutschlands.
Sollte noch jemand einen gebliebenen Beitrag für das Liederbuch haben,
so bitten wir diesen schnellst auf unsern ersten Vorforderungen: R. Her-
mann, Berlin S. Tempelstr. 15, zu senden.
— Siegen, 28. Dec. (Unter dem Christbaum) starb, dem Siegen.
Zagel, zufolge, plötzlich eine hiesige 70 Jahre alte Frau. Dieselbe hatte
eben die Geschenke an die Jüngeren vertheilt und zurechtgelegt und sich dann
auf einen Stuhl gesetzt. Hier kniete sie plötzlich den Kopf zur Seite und
verfiel taublos, so daß der rasch herbeigekommene Arzt nur noch den einge-
tretenen Tod feststellen konnte.
— (Aus Barmen.) Der Bericht des P. Aurelian über die bekannte
„Teufelsausbreitung“ wird an die Wendinger Wafffabrik meistens ver-
kauft, und zwar in einem in der Buchdruckerei von A. Hellmuth in Wending
hergestellten Abdruck. Wie die Augsb. Abz. 3. hört, hat der Mann der
Frau Herz gegen diese Verbreiter des Verfalls gerichtlichen Schuß angethan.
— Hamburg, 29. Dec. (Cholera.) Amtlich: Heute wurden 7 Cho-
lerafälle festgestellt, wovon einer tödlich verlief; 4 in der Stadt, 3 in
Vororten. Unter den Erkrankten befanden sich 4 Alkoholisten, 2 Frauen,
ein Lehrling. Der Verstorbenen ist ein Negermatrose, der sich seit Wochen
wegen einer andern Krankheit im Krankenhaus befand. Im Hafen sind
keine Fälle vorgekommen.
— Salzburg, 29. Dec. (Das ewige Licht im Salzburger
Dom.) In der hiesigen Domkirche, so erzählt die „Salzburger Chronik“,
fand man in der letzten Zeit täglich in der Frühe das „ewige Licht“ aus-
gebrannt. Man vermutete, daß der Mönch das Licht, um es einzu-
füllen, für seine Zwecke verwende und wollte ihn trotz seiner Unschulds-
Belagerungen entlassen. Schließlich prüfte man die Sache doch noch einmal,
und der Domdechant selbst legte sich unbemerkt in einen Stuhl des Pres-
byteriums. Er erkannte er aber, als etwa um 10 Uhr eine gewaltige
Kette an dem Seile, woran die Ampel hängt, herunterfiel, daß das Licht
an ausging und wieder in ihre Dachboden-Nische zurückkehrte.

Vokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 2. Jan. (Schlesier und Neujahr.) Die Sylvesternacht
ist, bei trübem Frost, der wenig zum Aufenthalt im Freien einlad,
ganz in herkömmlicher Weise verlaufen: Besuch der Gottesdienste am Abend,
gesellschaftliche Vereinigungen, gemüthliche Sitzungen in den Stammtischen,
mit dem üblichen Spiel um Neujahrsregeln und einer Spende des Wirthes
zu mittelmäßiger Stunde, trauriges Schauen um den Familientisch bei
igenem oder Gabe von Küche und Keller, nicht zu vergessen der vielen,
die da keine Ausnahme von der Regel zu machen pflegen und zu gewohnter
Zeit in Morpheus' Armen ruhen. Der Schlag der Mitternachtsstunde
brachte etwas gelinden Kalm auf den Straßen mit sich: Prost Neujahr-
rufen herüber und hinüber, einige Schiffe, aus verstellten Eden tragend,
Gefang aus munteren Kehlen — eine Stunde später schon lag die Stadt
in gewohnter Stille da. Am hellen Frohstimmeln zogen Mond und Sterne
ihre ewigen Bahnen; das Jahr 1893 hatte die Nacht übernommen über
die Geschichte der Menschen während ganzer 365 Tage, das Jahr 1892
erschien nur noch als abgelöster Pöbel. — Am Samstag schon und nicht
minder gethrumt die Briefträger, ordentliche und provisorische, ihres
schwierigen Amtes, die tausend und aber tausend Karten und Brieflein
vertheilend, bestimmt, hier Freude oder gar Entzücken, dort Mißvergnügen
und Aerger zu erregen, je nachdem der schriftliche oder bildliche Inhalt
solcher Sendungen dazu geeignet und bestimmt erschien. Heute noch kommen
die Nachzügler solcher Sendungen an, doch soll im Großen und Ganzen
die Stille dieser Sendungen schon diesmal eine nennenswerthe Einbuße
erlitten haben. — Während des gefrieren Tages waren die Eisbahnen in
Nähe der Stadt, war namentlich der Leimbacher Weiler das Ziel großer
Menschenmengen jeden Alters und Geschlechts, um sich auf dem flach-
beschnittenen Fuße zu tummeln, eine der gefundesten Bewegungen, wie die
frischen Wangen der diesen Sport liebenden befinden. Auf dem Leimbacher
Weiler soll der Verkehr hinfür in sehr ernüchterter Weise durch ein kleines
Eintrittsgeßel geregelt und der hindernde Kinderpfad dadurch eingeschränkt
werden. — Der Abend brachte reiche Abwechslung in geselligem Vergnügen:
Bälle, Theater und andere Bühnenvorstellungen, auch eine solche im Lokale
des Evangelischen Gesellen-Vereins, eine Wiederholung des v. Erberg'schen
Weihnachtsspiels; daneben Veranstaltungen im Kreise verschiedener Vere-
ine. Heute hört man nur noch vereinzelt den Neujahrsgruß; man kommt
wieder ins alte Geleise. — Die verwichene Nacht brachte nach einem sehr
kalten Nachmittage mit den erwarteten besonders starken Frost; es blieb

unter 10° R. Kälte. Auch der heutige Tag ist nur mäßig kalt. Der zeit-
weise niedrige leichte Schneefall hat die Landschaft wieder recht winterlich
gestaltet, in der Hauptstadt aber auch eine willkommene Decke für die Winter-
zeit begonnen; sie macht sich bekanntlich hier nur wenig bemerkbar. Die
Zeit dafür ist nur kurz bemessen, da Frostnacht schon um die Mitte des
Monats Februar fällt. — So liegt nun der Regentenstab in den Händen
des neuen Jahres. Hoffen wir von seinem Verlaufe das Beste.
** Siegen, 2. Jan. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In die
Nichtgratulantliste wurden noch ferner für dieses Jahr eingetragen
und zahlten einen Beitrag für frange Kinder: Schlossermeister Kerling; Carl
Dochelhauser; Polizeikommissar Hoch; Kaufm. Heinz Gimbel.

Rührt Euch,

Vertreter von Handel und Gewerbe! Es droht ein neuer Angriff auf Eure
ohnehin genähende besetzte Kasse in der geplanten Vermögenssteuer, die
nicht etwa nur das Vermögen, wie es scheinen könnte, treffen soll,
sondern auch das, was Ihr nicht besitzt. Alle ausbleibenden Forderungen,
die schlechten und schlechtesten im Geschäft, auch die nicht empfangenen
Zinsen, sollen Besteuerungsobjecte werden. Und dabei lassen die Staats-
behörden die Todtengräber des Handels: die Beamten- und Offiziers-
Consum-Vereine ruhig weiter wirtschaften, ja ihnen sogar pecuniäre Unter-
stützung angedeihen, wenn es wahr ist, daß einem solchen Vereine kosten-
freie Geschäftslokale in Aussicht gestellt sind.
Es ist die höchste Zeit, daß der Handels- und Gewerbebund sich zu-
sammenschließt, um für seine Existenz zu kämpfen.

Resultate der Fleischbeschau im Schlachthaus für December 1892.

Es wurden geschlachtet und beschaut:
185 Stück Großvieh: 9 Stiere, 101 Ochsen, 41 Kühe, 16 Kinder, 5 Jungkinder,
13 Pferde.
447 Stück Kleinvieh: 338 Kälber, 69 Schafe, 40 Ziegen.
554 Schweine.
Davon wurden 1) dem Konsum entzogen und vernichtet: 1 Kuh wegen
Tuberkulose, 1 Kalb wegen junger Gelenkentzündung, 2 auf die Freiheit
verwiesen und unter polizeilicher Aufsicht verkauft: 1 wegen Kalbfieber noch
geschlachtet Kuh.
Dem Verkäufer wurde ein Binneneber zur eigenen Verwerthung zurück-
gegeben.
An einzelnen Organen wurden dem Konsum entzogen und vernichtet:
1 Lungen von 3 Ochsen, 2 Kühen wegen Tuberkulose, 1 Ochse, 1 Kuh,
4 Schweine wegen Blasenwürmer, 5 Schweine wegen Palfadenwürmer
und 1 Schaf wegen Abscess.
2 Lebern von 1 Ochsen wegen Tuberkulose, 1 Ochse, 1 Kuh, 12 Schweinen
wegen Blasenwürmer, 1 Kuh wegen Verhärtung und 3 Schafen wegen
Leberegel.
Von der Schlachtung wurden zurückgewiesen 2 Pferde wegen Magerkeit
und ein Kalb wegen Unreife.
Eingeführtes Fleisch: 1 Kuh zur Hälfte, 2 Schweine, 5 Kälber, 10 Viertel
Kleinvieh, 44 1/2 Kilo Kleinvieh in kleineren Stücken und 121 1/2 Kilo Ein-
geweid.

** Siegen, 31. Dec. Die Londoner Notierungen betragen:
am 30. Dec.: am 31. Dec.:
Kupfer . . . 2. 46. 17. 6. bis 00. 00. 0. 2. 40. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Zink, engl. . . 2. 10. 02. 6. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Zinn, span. . . 2. 10. 00. 0. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Zinn, holl. . . 2. 18. 17. 6. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Zinn, gen. . . 2. 18. 07. 6. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 2. 21. 00. 0. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Zinn, 3 Mon. . . 2. 20. 12. 6. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Silberbarren . . 2. 38 1/2 . . . 2. 38 1/2
Kupfer war zuletzt anstehend im Preise; Zink ruhig; Zinn flau; Zinn anfangs
ohne Anschlag, zuletzt anstehend bei gutem Absatz.
Hamburg, 30. December. Silberbarren M. 111,50 B., M. 111,00 G. Gold-
barren M. 2788 B., 2784 G. per Kilo.
Breslau, 31. Dec. Zink fest; M. 18 wurde gefordert.

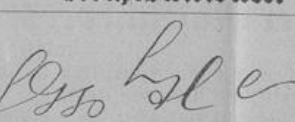
24 Professoren der verschiedenen deutschen und anderen europäischen
Universitäten haben übereinstimmend den ächten Apotheker Richard Brandt'schen
Schweizerpillen das Zeugnis ausgestellt, daß dieselben ein sicher und vorzüglich
wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urtheilen
muß jedes andere zurücktreten. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen
Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Apotheken
a 1 Mt. in den Apotheken erhältlich.
Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen
Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Moichusgarbe, Aloe,
Abmyth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian-
und Bitterkleeextrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen
im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Verhals Besprechung der Vermögenssteuer-Vorlage und ihrer Folgen für Handel
und Gewerbe laden wir Vereins-Mitglieder und Gäste zu einer Ver-
sammlung ein auf
Dienstag den 3. Januar, Abends 8 Uhr,
im Carl Rüdiger'schen Saale, Warburgerstraße.
Siegen, 30. December 1892.
Der Vorstand des Vereins gegen Anwesen in Handel u. Gewerbe.

Weseler Geld-Lotterie
Hauptgewinn **90 000** Mark baar.
Ziehung schon am 7. Januar 1893.
Loose à 3 M., 1/2 1,75 M., 1/4 1 M., 1/8 17,50 M., 1/16 10 M.
Für Porto und Liste jeder Lotterie sind 30 Pfg. extra.
General-Verfandt von **Grüner**
M. Meyer, Berlin O., Weg Nr. 40.
Telegr.-Adr.: Glücksscolle Berlin. Telefon-Nr. 7, 5771.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von **H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.**
Bahnhofstraße. **H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.**
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
vom Einfachsten bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebnahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

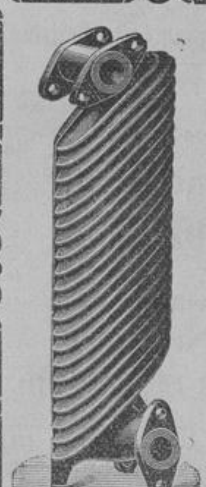


**Verlegte mein
Büreau in das
Haus des Hrn. Schneider-
meisters Tom für de am
Kölnerthor.**
Siegen, 1. Jan. 1893.
Dr. Wurbach,
Rechtsanwalt.

Donnerstag Vereinsabend.
Büchelfunden
Mittwoch Abends 8 Uhr:
in der Kleintinderstraße
zu Hammerhütte.
Mittwoch Abends 8 Uhr:
im Confirmantenhause.
Hr. Winterhager.

Louis Schmidt, Siegen,
Herren- und Theater-Friseur,
Schulplatz No. 221.
Magazin
künstlicher
Herren- und Damen-
Perücken.
Coupes, Scheitel,
Frisuren, Chignons
und Jöpfe
in allen Farben und
Qualitäten.
Nicht vorräthiges
wird sofort angefertigt.
Haarketten,
Brochen
und
Haarbouquets,
letztere z. Einrahmen.
Bergmann's
Silbermilch-Seife,
Carbolsäure-Seife,
Santonin-Schwefelmilch-Seife,
Glycerin-Seife,
Familien-Toilette-Gelbseife
in Packeten à 1 M.
Zahnpulver, Zahnpasta
und
Mundwasser.
Bay-Rum.
Eau de Quinine.
Schwarzwalder
Kiefernadelwasser.
Crème de Cydonia.
Toilette-Gegenstände
als:
Kämme, Haar-, Zahn-
und Nagel-Bürsten.
Parfümerien
und
Extrait
von 50 Pfg. an.
Seifen, Haaröl
und Pomaden,
Eau de Cologne
gegenüber
dem Füllschplatz.

Insereate.
Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend
diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine
Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung
führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche
Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren
Inserat-Aufträgen bewillige ich **angenehmen Rabatt**; in jedem
Falle aber **ipart** der Auftraggeber die **Portofosten**, neben der Ga-
rantie, daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.
Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu **Original-Preisen**.
Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Ex-
pedition** hierdurch bestens empfohlen.
C. Buchholz.

Wasserheizungen
mit Heizkessel ohne Einmauerung zur
Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet
für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für
Lager- und Kaderäume, welche häufige Heizung
werden müssen. Günstigste Heizung durch milde
und leichte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparnis
an Brennmaterial und Bedienung.
Warmwasserheizung
vom Kessel aus, zur bequemen, fast kosten-
losen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen,
Toiletten, Wasch- und Spülzwecke.
Mit Kostenanschlägen und Referenzen über meh-
fach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen
wir zu Diensten.
W. & E. Reisslandt.



Quittungsbücher
für
Invaliditäts- und Altersversicherung
zu haben bei
Carl Heifer I, Lohstraße.

**Die neuen evangelischen
Gesangbücher**
empfehlen zu billigen Preisen
Carl Heifer I, Lohstraße.
**Werler Bade- u. Gewerbe-
Werler Koch- u. Futter-
Werler Vieh-
empfehlen Friedr. Gimbel.**
Weseler Geld-Loose
à 3 M. empfiehlt
Louis Schmidt, Friseur.
Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

**Alle Sorten
Hausbrandkohlen,**
gewaschene Anthrakiten I und II,
Stückkohlen, prima melierte Kohlen,
Anthracitkohlen (Häufel II von Jech
Langenbrunn),
sowie
Rußmiederkohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Rob der grube
empfehlen in bester Qualität
Friedrich Gimbel.
**Die
Wannenbäder der Anstalt**
bleiben bei ungünstigen Witterung halber
bis auf Weiteres geschlossen.
Schneid & Cie.
Portland-Cement
der Fabrik Pöcherhoff & Söhne, hervor-
ragende Qualität, hält auf Lager und
empfehlen **Friedr. Gimbel.**
Göbelzentr. und Stat. Eintracht.
Lohnungstabellen
bei **C. Buchholz.**

Peter Rippenberger, Siegen,

unterhält größtes Lager in:
Regulir-Füllöfen, Dauerbrandöfen amer. Systems.



Permanent-Brenner.
Große Kohlenersparnis
Wasserverdampfung

Fussbodenwärme.
Zuverläss. Regulirung.
Ventilation.

Billigste Preise. Garantie für gutes Brennen. Aufstellen frei.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Wahl wurden für die Wahlperiode 1893 bis einschließlich 1895 gewählt:
Herr Gerhard Goebel in Siegen
Heinr. Macco
Jakob Kreuz
Wilhelm Schulte
Friedrich Schneider jr. in Neunkirchen.
Einsprüche gegen diese Wahl sind bis zum 10. Januar 1893 bei uns anzubringen.
Siegen, den 30. Dezember 1892.
Die Handelskammer für den Kreis Siegen.

Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber der Firma Siegener Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals A. & S. Oetelbauer haben in dankenswerthem Entgegenkommen das Benutzungsrecht des sogenannten Leimbacher Wehres während der Wintermonate der unterzeichneten Behörde widerruflich übertragen.
Es wird nunmehr unter Vorbehalt, die auf dem Wehr vorhandene Eisbahn zum Zwecke des Schlittschuhlaufens in einem guten und gefahrlosen Zustand zu erhalten.
Zur event. Bedienung der Schlittschuhläufer bzw. Schlittschuhläuferinnen sind 2 männliche Personen, welche ein weißes Band um den linken Oberarm tragen, vorhanden.
Für die Benutzung der Eisbahn wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben, von welchem zunächst die Bedienungsmannschaft bezahlt und demnach der noch verbleibende Ueberschuss zur besonderen Verwendung für die Armen an die städtische Armenverwaltung und an den Armenunterstützungsverein abgeführt wird.
Kinder unter 14 Jahren haben die Hälfte des jedesmal zu erhebenden Eintrittsgeldes, doch niemals unter 10 Pfennigen, zu entrichten.
Trinkgeld annehmen ist der Bedienungsmannschaft verboten.
Der Kleiderverwahrer darf von einer Person ungeachtet der Zahl der abzugebenden Kleidungsstücke mehr als 10 Pfennige nicht erheben.
Größere Gefälligkeiten werden jedesmal frühzeitig durch die Zeitung oder Schellenruf bekannt gegeben.
Siegen, 2. Januar 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

An unsere verehrlichen Abonnenten!

In der im Verlage der Karl Siegmund'schen Kunsthandlung erscheinenden Porträt-Gallerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen sind u. A. auch die Porträts
Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.
radiert von Gentschel.
Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria
radiert von Lindner.
mit den Namenszügen derselben in Facsimile erschienen. Die Radiierungen, welche uns vorliegen, sind von tadelloser Schönheit, hochkünstlerischem Effect und größter Porträtähnlichkeit, da die Vorlagen, nach denen die Porträts ausgeführt sind, von den hohen Herrschaften selbst ausgewählt wurden. Die Gallerie, ein Meisterwerk des deutschen Kunstgewerbes, ist vom König Karl von Württemberg mit der Großen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und jüngst wieder auf der Allgemeinen Ausstellung in Amsterdam durch eine Medaille ausgezeichnet worden.
Die Blattgröße beträgt 37x46 Centimeter.
Wir glauben nun im Sinne unserer Abonnenten zu handeln, wenn wir uns mit der Verlagshandlung ins Einvernehmen setzen, wodurch wir nach Herabsetzung des früheren Ladenpreises von Mk. 12.— in der Lage sind, den Abnehmern unserer Zeitung diese Kunstblätter zum Preise von nur 2 Mark 250 zur Verfügung zu stellen. — Wir machen unsere Leser auf dieses Angebot ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß die Blätter in unserer Expedition angestellt sind, wozu wir auch die Bestellungen zu richten bitten.
Die Expedition der Sieg-Fahr-Zeitung.

Webgarne.

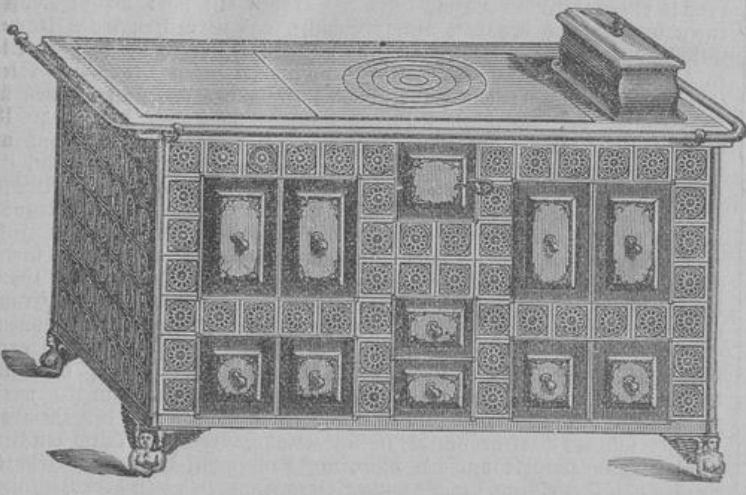
Leinengarne, grau und gebleicht,
Baumwollene Einschlaggerne,
Kettenzwirn
bester Qualität und in allen Nummern empfiehlt zu billigen Preisen
Rob. Schuss,
Ecke der Kölner- und Löhrstraße.
NB. Berg kann umgetauscht werden.

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 7. Jan. 1893. 90 000, 40 000 ohne Abzug im Betrage v. 342 300 M. à Loos 3 M., 1/4 1 M., 1/8 versch. Nr. 5 M., 1/10 an 100 Orig.-Loosen 5 M. Porto u. Gewinnliste 30 p. Je mehr 1/10 versch. u. 1/100 Betheiligung geübt werden, desto günstiger die Gewinnaussicht. Julius Sammer Schmidt, Lotteriegeldgeschäft in Altona i. Welf.

Quittungsbücher
für
Invaliditäts- und Altersversicherung
vorhältig bei
Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:



Spar-,
Koch-
oder
Tafel-
herde

aus Guß oder Blech in allen Farben emailirt, sowie mit Majolika-platten befestigt, emailirte Herde in Majolika-imitation, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.
Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Garantie für gutes Brennen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Weidenau Band 20, Blatt 49, auf den Namen der Eheleute Albert Knebel und Christine geb. Fiedler zu Harde (Weidenau), 3. in Weidenau eingetragene Grundstück:
Flur C 2223/219 der St. G. Weidenau mit aufstehenden Gebäulichkeiten
am 2. März 1893, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im alten Gerichtsgebäude auf dem Platz versteigert werden.
Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,532 Hektar und mit 546 Mark Nutzungswert zur Gebäudemasse veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. VII eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erstreiber übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebührenden oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundfunds tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am
4. März 1893, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 16. Decbr. 1892.
Königliches Amtsgericht.
Siebente Weseler Geldlotterie.
Ziehung am 7. Januar 1893.
Loose à 3 M. sind zu haben bei
W. Lück.

Theater in Siegen.

Im Kaisergarten:

Mittwoch den 4. Januar 1893.

Die Amazone.

Schwank in 4 Akten von Moser u. Thun.

Gefundene Gegenstände

im Monat Dezember 1892.

1 Schürze, 1 wollener Umhang, 1 Schachtel Spielwaaren, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Taschentuch, 1 Uhrente mit Bergmannsbeilage, 1 Wendeleierne, 1 Portemonnaie, 1 kurze Pfeife, 1 feines Tuch, 1 Rest Weizenfutter, 1 Brille mit Futteral, 1 kurze Pfeife, 1 Damen-Umhängetasche.

Die Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten bei uns zu melden.
Siegen, den 2. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Fichtenholz-Verkauf.

Samstag den 7. Januar 1893, Vorm. 10 Uhr anfangend,

soll bei Gastwirth Witt in Wilsdorf folgendes eingeschlagene Holz aus dem Gemeindewald (Strahl):

172 Fichtenstämme enthalten 58,89 fm,

12 Stk Stangen 1. Kl.,

14 „ „ 11. „

11 rm Knüppelholz,

85 „ Reiser,

öffentlich an den Meistbietenden zum Verkauf ausgesetzt werden.
Wilsdorf, 30. Decbr. 1892.
Der Gemeindevorsteher.
Derter.

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen beilegend à Flasche 40 und 60 Pfg. Literweise billiger.

Zu haben bei

Heinr. Lehn,

Marburgerstraße 36.

Ruhmeshallen Loope

à 1,00 M.

Louis Schmidt,

Freienr.

Dampfkessel-

Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Siegerer Turnverein.

Im Jahre 1893 finden die allgem. Turnstunden an den Dienstags u. Donnerstags Abenden statt. Die Turnstunden finden am Samstag und die zweite Männerriege Dienstags.

Siegen, 30. Dezember 1892.

Der Vorstand.

Stroh

ist zu haben bei

Eduard Seifer.

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 1/2 Uhr 8 1/2 Uhr

9 „ 10 „

10 „ 11 „

11 „ 12 „

12 1/2 „ 1 1/4 „

1 1/2 „ 2 1/2 „

2 1/2 „ 3 1/4 „

3 1/2 „ 4 1/2 „

4 1/2 „ 5 1/2 „

5 1/2 „ 6 1/2 „

6 1/2 „ 7 1/2 „

7 1/2 „ 8 1/2 „

An Sonntagen fallen die Fahrten bis 10 Uhr Morgens aus.

Fahrpläne.

Köln-Siegerer Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Rehborn 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00, 8.50 M.

Siegen, Treisdorf, Deich 4.55, 6.22 früh (Schnellzug) 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 M., 7.00 M.

Röln 6.22 früh (Schnellzug).

Villenburger, Herborn, Wehlar, Siegen

Kassel Frankfurt 4.55 früh 8.5 M., 1.43, 4.30 M., 8.50 M.

Rehbornzug.

Rehborn-Herborn: Samstag 5.35 M. In Herborn 7.13 M.

Ankunft in Siegen von:

Rehborn 7.40 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.27 M., 1.11 Nachts.

Deich 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 6.02 9.53 (Schnellzug), 10.27 M., 1.11 M.

Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 M., 8.37 M., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach:

7.03, 9.12 M., 12.50, 2.40, 5.28 M., 8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 M., 12.33 M.

Von Deich nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.50 M., 10.15 M.

Von Röln nach Siegen.

8.07 M., Schnellzug, hält bis Rehborn nur in Treisdorf und Siegenburg.

Von Siegen nach Eisen:

An Arbeitstagen: 6.00, 9.10 M., 1.00, 5.00 M.; an Sonn- und Feiertagen: 9.35 M., 2.10, 3.50, 6.00 M., 5.00 M.

Von Eisen nach Siegen:

An Arbeitstagen: 7.00, 9.15 M., 2.10, 6.00 M.; an Sonn- und Feiertagen: 9.35 M., 2.10, 3.50, 6.00 M.

Von Siegen nach Herborn:

9.25 M., 2.50 M., 7.35, 9.58 M.

Von Herborn nach Siegen:

7.38 M., 1.13, 4.37 M., 8.36 M.

Von Siegen nach Daden:

9.15 M., 12.30 (nur Montags), 2.45 Nachm., 5.25, 9.45 M.

Von Daden nach Siegen:

8.5 M., 11.38 (nur Montags), 1.15, 4.30 Nachm., 7.05 M.

Von Siegen nach Wittenkirchen:

6.15, 9.23 M., 1.00, 3.05, 4.53, 5.45 M., 8.50 M.

Von Wittenkirchen nach Siegen:

5.32, 7.50, 11.40 M., 2.28, 4.13, 5.03, 7.55 M.

Köln-Siegerer Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau u. Kreuzthal 5.40 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10.00 M., 12.10 (hält an Sonn- und Feiertagen aus), 1.25, 8.16, 5.00 M. (hält Montags, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 M., 12.05 M., 1.00 M., 3.16 M., 6.07, 8.39 M.

Tagen, den zwischenliegenden Stationen und Eisenfeld 5.40 7.45 Schnellzug, 10.00 M., 2.16 M., 6.07, 8.39 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 M., 1.15, 3.38, 5.54, 6.41 (nur Samstags), 9.52 M., 7.49, 9.16, 12.05 M., 8.01, 11.27 M., 1.38 M., 6.55, 7.49, 11.45 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5.54, 7.42, 12.07 M., 12.55 (hält an Sonn- und Feiertagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 M. (hält Montags u. Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 6.25, 7.30, 8.52, 11.46 M.

Von Siegen nach Siegen:

5.01, 7.56, 10.45 M., 3.25, 5.00 M. (hält nicht in Grombach), 8.45 M.

Von Siegen nach Dier:

7.33 M., 12.25 M., 7.43, 10.38 M.

Von Dier nach Siegen:

5.35, 10.07 M., 3.22, 6.10 M.

Von Kreuzthal nach Siegen:

8.11, 11.09 M., 1.53 M., 7.37, 12.27 M.

Von Siegen nach Kreuzthal:

5.14, 7.02, 9.30 M., 2.37, 5.47 M., 8.21 M.

Nichtung Kreuzthal-Marburg:

Von Kreuzthal nach Marburg: 8.11, 11.09 M., 1.53 M., 7.37 M. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe).

Von Marburg nach Kreuzthal: 5.00, 9.06 M., 2.03, 5.19 M. (geht nur bis Grombach), 8.35 M. (geht nur bis Laasphe).

Von Laasphe nach Kreuzthal: 5.05 M.

Von Kreuzthal nach Marburg:

8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24 nur Samstags und Sonntags.

Von Marburg nach Kreuzthal:

4.57, 9.14, 11.45, 3.33, 8.33 nur Samstags und Sonntags.

Von Marburg nach Kreuzthal:

7.05, M., 12.42 Nachm., 7.26 M.

Von Kreuzthal nach Marburg:

5.40, 9.03 M., 5.44 M.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.